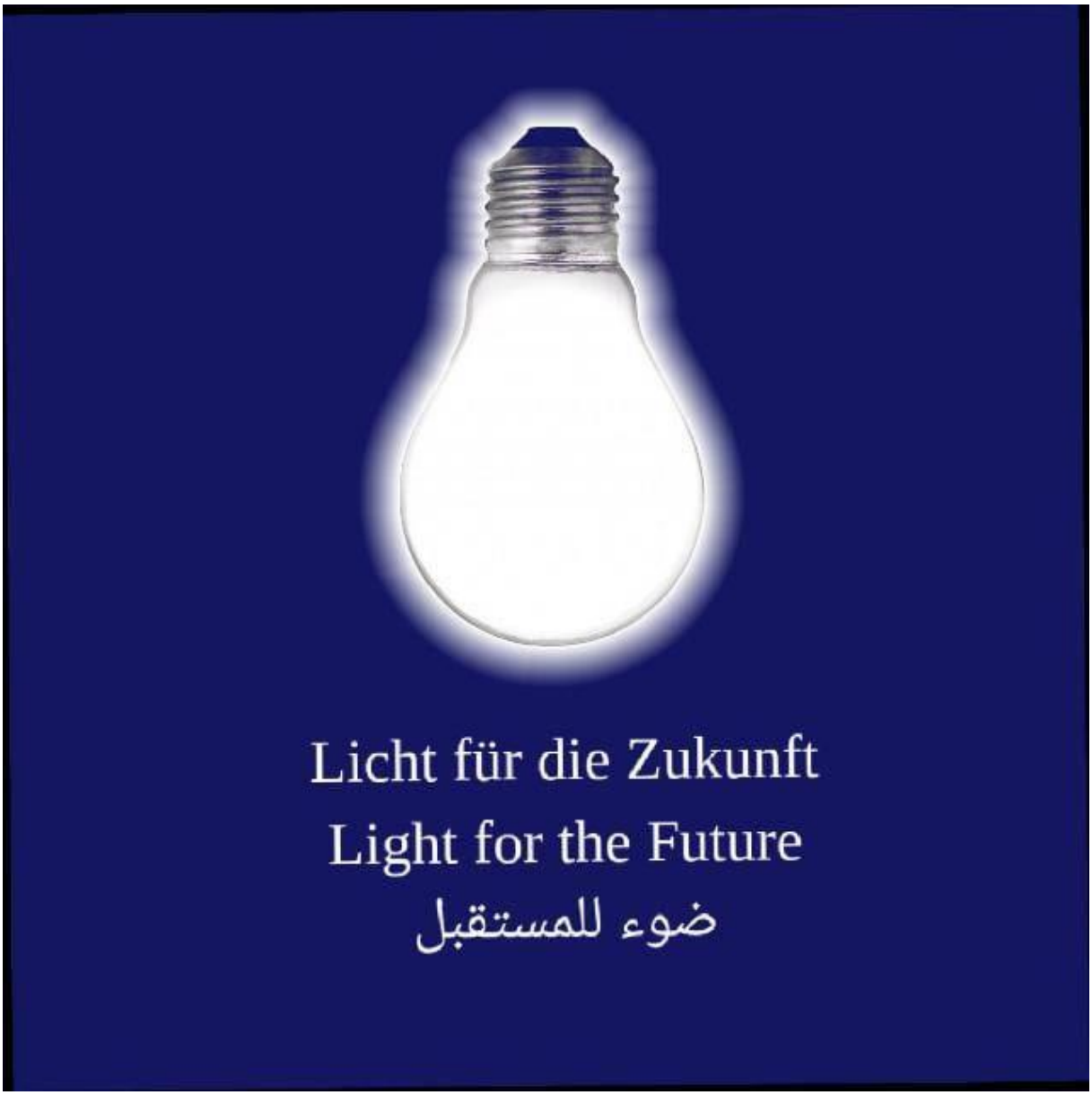
Licht für die Zukunft



Der Ibn Rushd Fund spaziert mit geflüchteten Frauen in die deutsche Geschichte, Politik und gesellschaftliche Gegenwart

Idee: Ellen Nonnenmacher & Cora Josting

Konzept und Projektleitung: Cora Josting

Künstlerische Leitung: Kefah Ali Deeb

Künstlerische Anleitung in Workshops:
Kefah Ali Deeb, Lena Kern, Ellen Nonnenmacher und Nora Noor

Fotos: Teilnehmende Frauen, Constanze Josting und Lena Kern

Praktikantinnen: Constanze Josting, Bensu Akkus und Mareike Matz

Inhalt

Vorwort 4

Erster Spaziergang
Teufelsberg 5

Zweiter Spaziergang
Interkultureller Garten Rosenduft 7

Dritter Spaziergang
Pergamonmuseum oder: Wer war Ištar? 8

Vierter Spaziergang
Schloß Charlottenburg, aber - hätte Sophie-Charlotte wählen dürfen? 10

Fünfter Spaziergang
Berlin, Stadt der Frauen 11

Sechster Spaziergang
Femmes au Café auf berlinerisch 15

Kunst- und Schreibwerkstätten 17

Finale: Präsentation am 3.Oktober 18

Schlußwort 19

Vorwort

Bei über den vergangenen Sommer verteilten thematischen Spaziergängen in Natur, Geschichte, Politik und Kultur lernten wir unsere Umgebung, den Ort an dem wir leben, genauer kennen.

Auf diesen Spaziergängen sammelten wir Materialien und Ideen, und machten Fotos von dem, was uns umgibt und von uns gegenseitig. Diese Eindrücke, Gedanken und Fundstücke haben wir, angeleitet von Künstlerinnen, in an den Tagen nach den Spaziergängen stattfindenden Workshops künstlerisch verarbeitet.

Am Schluss stand eine Präsentation samt Ausstellung der angefertigten Artefakte und ein partizipatorisches Buffet am 3. Oktober - auf den Tisch durfte alles, was Heimat bedeutet.

Erster Spaziergang. Teufelsberg

Auf unserem ersten Spaziergang erwanderten wir den Teufelsberg, einen der wenigen Berge Berlins. Er ist, wie so viele andere hier, frauenhandgemacht: die Frauen, die den Zweiten Weltkrieg überlebt hatten - auch als Trümmerfrauen bekannt - sammelten den Schutt zerstörter Gebäude, der zum Wiederaufbau nicht mehr zu gebrauchen war, und häuften ihn an bestimmten Orten auf, hier über der von den Nationalsozialisten geplanten, aber nie vollendeten 'Wehrtechnischen Fakultät'.

Im kalten Krieg dann wurde der Hügel von der amerikanischen NSA genutzt, und nach dem Mauerfall von Kunstprojekten besetzt. Während wir durch die von Natur und Frieden zurückeroberte Geschichte wanderten, sammelten wir natürliche Objekte und Ideen für den Workshop am folgenden Tag, lernten uns kennen und schlossen neue Freundschaften.

Oben auf dem Hügel angekommen, mit seinen 120m immerhin die höchste Erhebung Berlins, zeigte sich ein weiter Horizont. Wir genossen den Ausblick in die Sommerlandschaft und stärkten uns vor dem Rückweg mit einem wohlverdienten köstlichen Picknick.

Zweiter Spaziergang.
Interkultureller Garten Rosenduft

Unser zweiter Spaziergang führte uns durch den neuen Park am Gleisdreieck an einen Ort, den aus dem

Jugoslawien-Krieg geflüchtete Frauen vor zwanzig Jahren begonnen hatten zu ihrem Garten Eden zu machen: den interkulturellen Garten Rosenduft. Für uns hatten die Gärtnerinnen einen großen Tisch bereitet, auf dem lauter köstliche selbstgebackene Kuchen mit Früchten aus dem eigenen Garten standen. Sie erzählten uns, wie es damals war, als sie aus dem zerbrechenden Jugoslawien nach Deutschland flüchteten, und hörten denen zu, die gerade erst hier angekommen sind, und hatten manchen guten Rat parat. Jede am Tisch hat ihre einzigartige Geschichte

erzählt, und so unterschiedlich sie auch sein mochten, eins hatten die Geschichten alle gemein: hinter jeder steht eine Frau, die Mut und Stärke bewiesen hat, um da zu sein, wo sie jetzt ist.

Dritter Spaziergang.
Pergamon-Museum oder: Wer war Ištar?

Eigentlich wollten wir gemeinsam grillen auf einer der dafür freigegebenen Flächen in einem Berliner Park. Aber mitten in diesem Sommer war es so heiß, daß jedes offene Feuer und auch das Grillen verboten war; wohin also konnte der Spaziergang führen?
Ins kühle Pergamon Museum, wo Kefah Ali Deeb, die die

künstlerische Arbeit dieses Projekts leitete, manchmal als Führerin arbeitet.
Die vielen Geschichten, die Kefah über den Alten Orient zu erzählen wusste, ließen uns die Hitze draußen vergessen.

Die bedeutsamste Geschichte für uns war wohl die über Ištar, die wichtigste babylonische Göttin, die sowohl als Morgen- als auch als Abendstern verehrt wurde, und sowohl in männlicher als auch in weiblicher Form auftreten kann. Ihr

Symboltier ist der Löwe, und ihr wurden verschiedenste Attribute zugeschrieben, vom Krieg bis zur Liebe, und zahlreiche Tempel erbaut. Manche halten sie für die wegen ihrer vielfältigen und vielschichtigen Gestalt am schwierigsten zu erfassende Göttin des sumerischen und akkadischen Pantheons, aber eigentlich hat Ištar mit ihrem Vereinen gegensätzlicher Eigenschaften in derselben Person ein Paradox der modernen Menschen vorweggenommen.

Vierter Spaziergang.
Schloß Charlottenburg, aber - hätte Sophie-Charlotte wählen dürfen?

Wer war die erste Königin von Preußen? Sie war eine kluge

Frau, die neben Deutsch und Französisch auch Englisch und Italienisch sprach, enge Freundschaften zu Dichtern und Denkern pflegte, und die Kultur nach Kräften förderte.

Regiert hat sie jedoch nicht selbst, und das Frauenwahlrecht

gab es in Deutschland erst viel später, nämlich in diesem Jahr genau vor hundert Jahren: 1918.

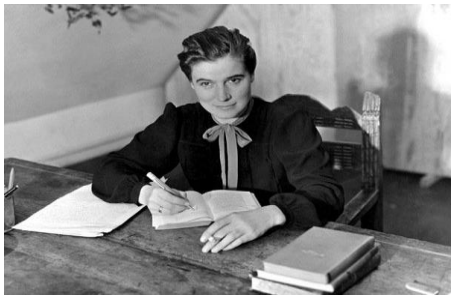
Unsere Besichtigung des Schlosses mit seinem Prunk hat viel Spaß gemacht, und bei königlichem Wetter haben wir den Tag bei einer Tasse Kaffee ausklingen lassen.

Fünfter Spaziergang. Berlin, Stadt der Frauen

Weil schon bei jeder hier abgebildeten Frau ein Text steht, soll hier nur so viel stehen: Geschichtsschreiber waren sehr lange Zeit nur Männer. Wenn auch Frauen Geschichte aufgeschrieben hätten, würden die hier abgebildeten Frauen viel bekannter sein, denn sie waren Pionierinnen, jede auf ihrem Gebiet. Die Dame, die das Bild hält, ist Simonetta, unsere Stadtführerin. Sie erzählte uns, dass alle neugebauten Straßen in bestimmten Bezirken Berlins zurzeit nur nach Frauen benannt werden, bis Gleichstand erreicht ist. Also bis ungefähr 4326. Auch der Bereich zwischen Hauptbahnhof und dem Regierungsviertel hat sich dieses Ziel gesetzt, und schon einmal damit angefangen, auf Frauen in der deutschen Geschichte aufmerksam zu machen. Simonetta hat die folgenden Geschichten hinter den Straßenschildern recherchiert:

Ab Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 1. Weltkriegs ist **Katharina Paulus** (1868 - 1935) als erste Frau aus Heißluftballons gesprungen. Außerdem erfand sie den faltbaren Fallschirm. Später stieg sie in die Produktion ein, indem sie Fallschirme für das Militär herstellte. Sie entwickelte den Paketfallschirm, wie er noch heute genutzt wird, und wie man sie mit ihm in Aktion sieht auf dem Bild in Simonettas Händen.

Bertha Benz war eine Tochter aus gutem Hause. Aus Liebe zu ihrem späteren Mann veräußerte sie ihre gesamte Mitgift für seine Entwicklung, das Automobil, und war die treibende Kraft bei der Entwicklung. Als erster Mensch fuhr sie mit einem Auto 1888 außerhalb des Übungsrings, und gleich 100km: von Pforzheim bis Mannheim.



Die Autorin und Schauspielerin **Margarete Steffin** sprach mehr als vier Sprachen. Sie übersetzte auch zahlreiche der Werke Berthold Brechts, der sie zu einer seiner vielen Geliebten zählte. Gemeinsam flohen sie im Zweiten Weltkrieg vor der vorrückenden Wehrmacht in die Sowjetunion, wo sie 1956 an Tuberkulose starb.

Die aus Dänemark stammende Schauspielerin und Fotografin **Ruth Berlau** eröffnete nach ihrer Flucht aus Deutschland ein Arbeitertheater in Kopenhagen. Bertolt Brecht, dessen Stücke sie ins Dänische übersetzte und aufführte, kam bei ihr (einer weiteren seiner vielen Liebschaften) im Exil in Dänemark unter. Sie war eine glühende Kommunistin, und um nach Moskau zu kommen, nahm sie einfach das Fahrrad: von Kopenhagen aus. Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete sie am Aufbau des Berliner Ensemble-Theaters

mit; aber nach Brechts Tod kündigte seine Witwe Helene Weigel ihr. Sie blieb in Berlin und arbeitete als Schriftstellerin.

Fräulein Dr. med. Rahel Hirsch von der Berliner Charité,

Rahel Hirsch studierte in Zürich Medizin, da in Preußen Frauen nicht studieren durften. Mit dem Doktor in der Tasche kam sie zurück nach Berlin, wo sie dann an der Charité arbeiten und sogar Professorin werden durfte, allerdings bekam sie für ihre Arbeit kein Gehalt und durfte nicht lehren. Jedoch allein ihre Anwesenheit als Frau rief bei manchen der männlichen Mitglieder der Ärzteschaft Protest hervor - der heute noch berühmte Rudolf Virchow trat sogar zurück, um gegen ihre Anwesenheit zu protestieren. Sie eröffnete ihre eigene Privatpraxis und konnte dort Geld für ihre Arbeit verlangen. Als Jüdin musste sie während der NS-Herrschaft fliehen; sie ging nach England, wo ihr Doktortitel nicht anerkannt wurde. In der Folge wurde sie psychisch labil und litt an Verfolgungsängsten, so dass sie schließlich in eine Anstalt eingewiesen wurde.

Auf beiden Bildern ist **Gertrud Eysolt** zu sehen - links naturell, rechts geschminkt für eine Rolle. Heute stehen am Deutschen Theater etliche Namen, aber der ihre nicht, obwohl sie sich ihrerzeit allergrößter Beliebtheit erfreute

und eine der berühmtesten Schauspielerinnen dort war.

Claire Waldoff war eine beliebte Schauspielerin an zahlreichen Bühnen im Berlin der Zwanziger Jahre und wechselte später zum Kabarett. Ihre Lieder wurden auf Schallplatten gepreßt und so war sie bald an vielen Orten übers Grammophon zu hören. Ihre Lieder waren oft kritisch mit der Gesellschaft und gingen auch mit der Politik nicht zimperlich um - besonders den Nationalsoziallisten gefiel das nicht. Hier kann man ihr 'Raus mit den Männern aus'm Reichstag' hören https://www.youtube.com/watch?v=ma9_rPNIykE .

(Die Dolmetscherin samt ihrem Lieblingsobjekt).

Sechster Spaziergang.
Femmes au café auf berlinerisch

Dieser Spaziergang war ein sehr spezieller. Wenn es bereits in den vorhergehenden Spaziergängen aus verschiedenen historischen Perspektiven um die demokratische Teilhabe von Frauen am gesellschaftlichen und politischen Leben ging, sollte es nun ums Umsetzen ins Heute gehen. Dafür arbeiteten wir mit der marokkanisch-französischen Feministin Nora Noor zusammen, die der Ibn Rushd Fund zu einem Vortrag über ihre frauenpolitische Arbeit in Brüssel eingeladen hatte, und deren Aufenthalt verlängerte, um diese Arbeit auch praktisch vor Ort umzusetzen.

In Noras mehrstündigem Workshop lernen sich die teilnehmenden Frauen auf besondere Art und Weise kennen: zunächst soll jede zwei positive Eigenschaften über sich sagen. Wie etwa, ich bin klug, ich bin schön, ich bin lustig, ich bin ... und es ist erstaunlich, wie schwer das ist, und wie sehr Bescheidenheit vorwiegt - denn Frauen sind nicht erzogen, sich selbst vor anderen zu loben. Das ist übrigens unabhängig von Kulturen - die Teilnehmerinnen waren syrisch, türkisch, afghanisch, palästinensisch, aserbajdjanisch, und auch die deutschen Veranstalterinnen und der dänische Besuch waren keine Ausnahmen.
In der zweiten Runde dann ging es darum, der anderen zu sagen, was frau an ihr schätzt. Alle waren sich einig: Noch nie hatten wir so schöne und ehrliche Komplimente zu hören bekommen. Es gab noch weitere Übungen, bei denen es immer um gegenseitiges Verständnis, Unterstützung und weibliche Solidarität ging (und wie frau diese im Alltag auf der Straße leben kann, wie zum Beispiel eine andere Frau zu unterstützen, die gerade von einem Mann belästigt wird).

Derart erweckt zu besserem und genaueren Hinsehen und Hinhören, und voller Nähe zu den anderen Frauen, ging es dann in die Welt draußen - die der Männer. Eine solche Männerwelt ist das orientalische Café, in dem sich Männer treffen zum Kaffee, zum Reden und Rauchen; in Ordnung an sich, nur dass ihre Mütter, Schwestern, Töchter, einen solchen Raum nicht haben. In einer Demokratie ist aber der öffentliche Raum allen demokratischen Subjekten zugänglich; und die Partizipation an der Demokratie, die Teilhabe an der Gesellschaft, muss immer wieder eingefordert und verteidigt werden.
Und so geht Nora Noor zuhause in Brüssel mit den Frauengruppen aus dem Workshop in ein sogenanntes 'Männercafé', wo sie sich gemeinsam an einen Tisch setzen und einen Kaffee bestellen. Das ist gar nicht so leicht, denn der Raum ist Frauen nicht konkret verboten, aber sie sind doch nicht erwünscht, und es ist an sich klar, dass keine alleine in so ein Café geht.
In der praktischen Umsetzung in Berlin war es so, dass es in der Nähe der Ulme 35, die im feinen Westend liegt, weit und breit kein orientalisches Café gibt. Bei unseren Recherchen im Vorfeld fiel uns aber auf, dass es durchaus Berliner Kneipen gibt. Und in so eine zu gehen, ist für Frauen fast genauso schwer. Wir waren also in einer, die tatsächlich 'Altberliner Kneipe' hieß, saßen an einem großen Tisch und tranken Faßbrause, Berliner Weiße, Cola oder Bier, je nach Vorliebe der jeweiligen Frau. Und hatten viel Spaß. Allerdings hatten wir uns darauf geeinigt, diesmal nicht zu fotografieren, darum gibt es von dieser Aktion keine Fotos. Die anderen Gäste waren neugierig und erfreut über uns und unser Gelächter, und der Kneipier hat uns gefragt, ob wir nicht einen Frauenstammtisch bei ihm einrichten wollen. Wer weiß?

Kunst- und Schreibwerkstätten

Bei den Kunst- und Schreibwerkstätten, die jeweils im

Anschluss, also einen oder zwei Tage nach dem Spaziergang stattfanden, schrieben manche Teilnehmerinnen kurze eigene Texte, zumeist aber gestalteten sie mit ihren gefundenen natürlichen Objekten, die sie mit Spritztechnik verarbeiteten.
Also zB. ein Baumblatt auf ein Blatt Papier legen, und mit dem Finger an den Borsten einer zuvor in Ölfarbe getauchten alten Zahnbürste langstreifen, so dass die Farbe auf das Papier gespritzt wird.
Es entstanden schöne kleinere und größere Werke, die zugleich natürlich und abstrakt sind. Zwei Lampen wurden gebaut; die anderen Teilnehmerinnen wollten lieber Bilder machen.

Auch für die mitgebrachten Kinder hatten wir übrigens Farben besorgt, Wachsmalstifte, Buntstifte, und Knete; an

heißen Tagen saßen die Kinder im Garten der Ulme 35 und hatten ihren Spaß an der eigenen Kunst-Produktion, während ihre Mütter das Atelier für sich hatten.

Finale: Präsentation am 3. Oktober

Am deutschen Nationalfeiertag kochten wir ab dem späten Vormittag in der großen Küche der Ulme 35.

Verschiedenste Lieblingsgericht e wur-den nebeneinander zubereitet, frau sah einander zu und bewunderte die Koch-künste der anderen, hatte auch mal einen Ratschlag oder Fragen.

Viele der Besucherinnen und Besucher kamen ebenfalls mit einem bereits zu Hause vorbereiteten Gericht, so dass das große Buffet kunterbunt und köstlich war.

Eröffnet wurde es nach der Präsentation des Projekts, das Cora Josting vom Ibn Rushd Fund dem Publikum gemeinsam mit Kefah Ali Deeb erläuterte.

Caroline Einhäupl von der Ulme 35 hieß die Gäste ebenfalls herzlich willkommen.

Jeder Spaziergang war auf Plakaten auf Stellwänden mit Fotos und erklärenden Texten

dokumentiert, und die entstandenen Kunstwerke an den Wänden ausgestellt. So hatten die die Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, sich genauer über das Projekt zu informieren.

Schlusswort

Sechs thematische Spaziergänge in die deutsche Geschichte, Politik und gesellschaftliche Gegenwart im Verlauf eines langen warmen Sommers brachten, im Verein mit anschließend abgehaltenen Kunst- und Schreibwerkstätten, geflüchtete Frauen ihrem neuen Lebensumfeld inhaltlich näher.

Alle Spaziergänge drehten sich um demokratische Partizipation – geschichtliche Perspektive auf die Zeit vor der Demokratie, Entwickung der Demokratie, Teilhabe von Frauen am gesellschaftlichen und politischen Leben, damals und heute.

Die Frauen bewegen sich nach diesem Projekt mit einer neuen Ansicht und tiefergreifendem Verständnis in ihrer deutschen Umgebung und wurden ohne Zwang aufgefordert und eingeladen, diese nicht nur zu erleben, sondern auch aktiv mitzugestalten.